

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 110.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung und Erlaß an die Ortsvorsteher

betreffend die

## Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Mit dem 1. Juli d. J. ist das Reichsgesetz vom 10. Mai d. J. betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften (Reichsgesetzbl. S. 661) in Kraft getreten.

Dessen wesentliche Bestimmungen sind folgende:

- Die Familien der aus der Reserve oder Landwehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften und ebenso die Familien der aus der Ersatzreserve für die zweite oder dritte Uebung einberufenen Mannschaften erhalten auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln (Reichsmitteln) Unterstützungen, vorausgesetzt, daß der Uebungspflichtige nicht zu denjenigen Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten gehört, welchen in der Zeit der Einberufung zum Militärdienste ihr persönliches Dienstlohn gewahrt ist.
- Auf die nach Ziffer 1 zu gewährenden Unterstützungen haben Anspruch:

- die Ehefrau des Einberufenen und dessen eheliche und den ehelichen gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie
  - dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern etc.) und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt desselben hervorgerufen ist.
- Unter den sub b) bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern etc.) und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

3. Die täglichen Unterstützungen betragen:

- für die Ehefrau dreißig Prozent des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, welcher für den Oberamtsbezirk Neuenbürg auf 2 M festgesetzt ist;
- für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen zehn Prozent des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen

mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung sechszig Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigt.

4. Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes anzubringen, an welchem der Unterstützungsberechtigte — das ist die Familie des Einberufenen, nicht der letztere selbst (zu vergleichen oben Ziff. 1 u. 2) — zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, und erlischt, wenn solches nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung geschieht.

Die Unterstützungen sind auch für die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleiteten Uebungen nachträglich zu gewähren, sofern der Anspruch innerhalb einer Frist von vier Wochen bei der Gemeindebehörde angemeldet wird. Die Frist beginnt, wenn die Uebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, andernfalls mit dem Tage der Beendigung der Uebung.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Im Weiteren werden die Ortsvorsteher auf die Ausführungs-Vorschriften des Bundesrats vom 2. Juni d. J. (Reichsgesetzblatt S. 668) und den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 25. Juni d. J. (Minist.-Amtsblatt S. 205) zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Da es sich empfiehlt, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Interessen der Unterstützungsberechtigten, daß die vorstehende Ausbezahlung

der Unterstützungen für die Oberamtspflege auf Anweisung durch die Gemeindepflegen, ausgenommen die Stadtpflege Neuenbürg, bewirkt wird (vergl. Ziff. VII des Ministerial-Erlasses), so sind bis zum 1. August d. J. Zustimmungserklärungen der Gemeinderäte hieher vorzulegen.

Formulare für Empfangsbescheinigungen über bewilligte Unterstützungen werden den Ortsvorstehern in den nächsten Tagen zugehen.

Den 15. Juli 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

## Stein-Zerkleinerungs-Accord.

Die Amtskorporation hat das Kleinschlagen der auf den nachgeordneten **Bezirksstraßen** lagernden Straßensteine zu vergeben.

Zu diesem Zweck werden öffentliche Abstreichsverhandlungen anberaumt und es geschieht die Vergabung in folgender Weise:

Marktungs-gemeinde.	Straßenstrecke.	Gesteinsart.	cbm.
I. Am Mittwoch den 20. Juli 1892 vormittags 8 Uhr auf dem Rathaus in Neuenbürg:			
Arnbach	Marzellerstraße Neuenbürg-Weiler	blauer Muschelfalk	90
	a. gegen Neuenbürg	desgl.	36
	b. " Ottenhausen	desgl.	13
	c. " Niebelsbach	desgl.	5
Virkensfeld	Alte Pforzheimer Straße		
	a. von der Marktungs-grenze bis z. Strähle	desgl.	58
	b. vom Strähle bis Regelbaumweg	desgl.	24
	c. Regelbaumweg	desgl.	12
	d. Strähle	desgl.	7
	e. vom Ort z. Bahnhof	desgl.	26
Conweiler	Marzeller Straße	desgl.	12
	dieselbe	desgl.	28
	Mönchstraße	desgl.	47
Dennach	Schwann-Dennach	desgl.	17
Engelsbrand	Neuenbürg-Unterreichenbach	desgl.	17
	dieselbe	Sandsteine	62
Feldbrennach	Marzeller Straße	blauer Muschelfalk	2
	Mönchstraße	Kalksteine v. Ottenhausen	29
	Schwann-Feldbrennach	desgl.	5
Gräfenhausen	Marzeller Straße	blauer Muschelfalk	70
	Alte Pforzheimer Straße	desgl.	66
	Straße vom Riegertswafer bis Gräfenhäuser Ziegelhütte	desgl.	29
	Straße vom Riegertswafer nach Gräfenhausen	desgl.	46
Grunbach	Neuenbürg-Unterreichenbach	Sandsteine	16
	dieselbe	blauer Muschelfalk	22
Neuenbürg	Marzeller Straße	desgl.	10
	Neuenbürg-Liebenzell	desgl.	16
	Neuenbürg-Unterreichenbach	desgl.	43
Oberniebelsbach	Schwann-Elmendingen	Kalksteine v. Niebelsbach	23
Ottenhausen	Neuenbürg-Weiler und Arnbach-Niebelsbach	Kalksteine v. Ottenhausen	33
	Schwann-Elmendingen	desgl.	39
Salmbach	Neuenbürg-Unterreichenbach	Sandsteine	4



Markungsgemeinde	Straßenstraße.	Gesteinsart.	cbm.
Schwann	Margzeller Straße	blauer Muschelfalk	26
	Mönchstraße	desgl.	31
	Schwann-Dennach	desgl.	35
	Schwann-Feldbrennach	Kalksteine v. Ottenhausen	6
	Schwann-Elmendingen	desgl.	20
Unternielesbach Waldbrennach	Schwann-Elmendingen	blauer Muschelfalk	18
	Neuenbürg-Liebenzell	Sandsteine	57
	Neuenbürg-Unterreichenbach	blauer Muschelfalk	20
<b>II. Am Mittwoch den 20. Juli 1892 nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Schönmberg:</b>			
Calmbach	Calmbach-Würzbach	Sandsteine vom Bühlhof	80
Langenbrand	Neuenbürg-Liebenzell	desgl.	72
Oberlengenhardt	Neuenbürg-Liebenzell	Sandsteine	69
Schönmberg	Neuenbürg-Liebenzell	Sandsteine vom Bühlhof	50
Schwarzberg	Neuenbürg-Liebenzell	desgl.	8
Untertlengenhardt	Neuenbürg-Liebenzell	blauer Muschelfalk	26
<b>III. Am Donnerstag den 21. Juli 1892 vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb:</b>			
Bernbach	Herrenalb-Bernbach	Todliegendes	29
Herrenalb	dieselbe	desgl.	9
Neusatz	Mönchstraße (Schwann-Herrenalb)	Sandsteine	46
Rothenfol	dieselbe	Sandsteine	9

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.  
Den 15. Juli 1892.

Oberamtspflege.  
Kübler.

Neuenbürg.

### Die Herren Ortsvorsteher

werden auf die Bekanntmachung betreffend den Stein-Zerkleinerungs-Record der Amtskorporation ausdrücklich aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, für möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Gemeinden Sorge tragen zu wollen.  
Den 15. Juli 1892.

Oberamtspflege.  
Kübler.

Neuenbürg.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. d. M.  
morgens 8 Uhr  
kommen aus dem Stadtwald Hohrain auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 3 Nm. buchene Scheiter,
  - 19 " dto. Prügel,
  - 7 " tann. Spaltholz,
  - 10 " " Scheiter,
  - 225 " " Abholz,
  - 162 " " Reisprügel,
  - 126 " " Rinde und
  - 6 Flächenlose Schlagraum, bestehend aus ausgeprägtem Tannenreis, Rindenabfällen und Sprossen.
- Den 15. Juli 1892.  
Stadtschultheißenamt.  
Sitzn.

Arn bach.

### Tannen-Lang- u. Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juli d. J.  
vormittags 11 Uhr  
werden aus dem hiesigen Gemeindefeld auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

- 148 St. Lang- und Klobholz mit
  - 235 Fm.,
- wozu Käufer eingeladen werden.  
Den 15. Juli 1892.

Schultheißenamt.  
Buchter.

### Privat-Anzeigen.



**Kassen-Schränke**  
solid u. billigst bei  
**J. Ostertag**  
Aalen.

Neuenbürg.

### Kochherde

in verschiedenen Größen und  
**Ramingestelle**  
eigener Anfertigung hält zu den billigsten Preisen vorrätig u. bestens empfohlen.

**Franz Fischer**, Schlosser.  
Neuenbürg.

Zum Ansehen empfehle durchaus reinen

### Fruchtbranntwein und Gewürze

zu billigen Preisen.  
**Karl Bügenstein.**

Neuenbürg

### Ansehkolben, Einmachgläser u. Töpfe

empfehlen billigst  
**Karl Bügenstein.**

Neuenbürg.

### Ziegel u. Backsteine, Salzriegel, Kaminsteine, gewöhnl. u. Maschinensteine, Schwemmsteine,

vorzügliche, leicht u. trocken,  
**Feuerfeste Backsteine,**

**Kaminaufsätze**  
mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite, halte stets vorrätig und bestens empfohlen.

**G. Haizmann.**

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Gesamtvermögen Ende 1891: 68 Mill. Mark, darunter außer 33 Mill. Mark Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Mark Extrareserven. Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 54 Millionen Mark versichertes Kapital und über 1 1/2 Mill. Mark versicherte Rente. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

### Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Bei Einstellen der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung auf einen dem Deckungskapital entsprechenden prämienfreien Betrag. Belehnung der Policen.

### Rentenversicherung.

Zählliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen Prämienfähen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: **Carl Bügenstein**,  
in Wildbad: **Hr. Wildbrett**, Buchdruckereibesitzer.

## Mayer-Mayer

in  
**Freiburg (Baden)**  
liefern

## Rosinen-Wein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter  
rot zu 19 " | ab Freiburg

welcher von vielen Abnehmern als  
**gesunder u. sehr billiger**

### Tischwein

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein erprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliebt und Zahlungsfrist bewilligt.

Euchtige Agenten werden gesucht.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Frisch gebrannter

## Kalk

Ziegelei Hirzau.

**Zarte, weisse Haut,**

zu erhellendem Teint erhält man hier.

**Sommeroprosen**

erhalten unter dem Namen des Hgl. Gebrauches von

Bergmann's Lillienmilch-Seife

Bergmann & Co. Dresden, & Ct. 0/1 bei

**Karl Mahler.**

Neuenbürg.

## Kräuterkäse

empfehlen billigst

**Karl Bügenstein.**

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für das Jahr 1891 weist durchaus befriedigende Geschäftsergebnisse nach. Der erzielte Reingewinn betrug M. 468,588.— gegen M. 378,155.— im Vorjahre und das Gesamtvermögen ist auf M. 68,242,490 gestiegen. Die Reserve- und Sicherheitsfonds (Extrareserven) haben sich auf M. 4,715,264.— und die Prämienreserven sämtlicher Versicherungsformen auf M. 33,393,208.— erhöht. Der Gesamtversicherungszustand bezifferte sich am 31. Dezember 1891 auf 39,806 Policen über M. 54,094,171.— versichertes Kapital und M. 1,841,293.— versicherte Rente. Bei der Lebensversicherung war der Neuzugang ein erheblich größerer als im Vorjahre, der Aufwand für Sterbfälle blieb hinter dem rechnungsmäßig zu erwartenden um M. 142,831.— zurück. Die Verwaltungskosten betragen einschließlich der Agentenprovisionen und Steuern Mark 485,746.— d. h. nur 0,64 Proz. des Gesamtvermögens. Die Dividende für die Lebensversicherung konnte auf 30% der Prämien und diejenige für die Rentenversicherung auf 50% der Rente festgesetzt werden.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 16. Juli. Gestern vormittags 11 Uhr traf hier die erste Abteilung des 5. bayerischen Feldartillerie-Regiments bestehend aus der 1., 2. u. 3. Batterie mit je 6 Offizieren, 75 Mann, ebensoviel Pferden und 6 Geschützen von Calw her ein. Die 1. und 2. Batterie, letztere mit dem Stab, bezog hier Quartier und fand gastfreundliche Aufnahme. Die 3. Batterie marschierte alsbald in ihr Quartier nach Schwann. Heute früh von 4 Uhr an erfolgte der Weitemarsch zunächst nach Knielingen. Das Regiment befindet sich auf dem Rückmarsch von den Schießübungen auf dem Beschfeld bei Augsburg und hat morgen in seiner Garnison Landau einzutreffen.

Calw, 13. Juli. Gestern abend erkrankte in der Nagold bei der Baumann'schen Fabrik ein 16jähriger Sattlerlehrling. Derselbe wollte den Versuch machen über die Nagold zu schwimmen; da er aber des Schwimmens unkundig war, sank er unter und konnte erst nach 1 1/2 Stunden mit Stangen herausgefischt werden.

Neuenbürg, 16. Juli. (Schweinemarkt.) Starke Zufuhr von Milchschweinen. Preise 20 bis 25 M. pr. Paar. Verkauf lebhaft.

**Deutsches Reich.**

Syngen, 15. Juli. Der Kaiser erlegte gestern auf der Renntierjagd auf der Insel Andammen zwei Hirsche.

Berlin, 14. Juli. Neueren Bestimmungen zufolge werden die großen Flottenübungen zwischen Wilhelmshafen und Cuxhaven in Anwesenheit des Kaisers bereits Mitte August, noch vor der Berliner Herbstparade stattfinden. Sie werden sich auch auf umfassende Bandungsversuche erstrecken, die in noch größerem Maßstabe als vor zwei Jahren ausgeführt werden sollen.

Berlin, 15. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Belgrad, die Königin Natalie von Serbien beabsichtige, Anfangs August zum Besuche ihres Sohnes, des Königs Alexander, in Ems einzutreffen.

Berlin, 15. Juli. Zur Frage der Berliner Weltausstellung erfährt die „Vossische Zeitung“, daß eine Entscheidung der Reichsregierung voraussichtlich nicht vor Rückkehr des Kaisers zu erwarten sei.

Frankfurt. Die Kleine Presse erinnert daran, daß genau vor 100 Jahren, am 14. Juli 1792, in der freien Reichs- und Kaiserstadt Frankfurt a. M. der letzte römische Kaiser deutscher Nation, Franz II. von Oestreich, gekrönt worden ist.

Karlsruhe, 15. Juli. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des „Viederhalls“, deren Männerchor über 100 Sänger zählt, findet hier, wie schon bekannt, an diesem Sonntag den 17. ein großes Gesangsfest statt. Der Festzug vormittags wird einen imposanten Anblick bieten, da etwa 80 Vereine daran teilnehmen. Die Wettgesangs-konzerte werden jeweils durch einen Begrüßungschor eines hiesigen Vereins eingeleitet. Am großen Preisgeiang beteiligen sich bedeutendere Vereine aus Darmstadt, Wiesbaden, Augsburg, Mannheim, Elberfeld, Pforzheim, Frankfurt, Zürich etc. — Am Vorabend (Samstag abend) beginnt die Feier mit einem Konzert der Viederhalle, bei welchem Frau Emilie Herzog, Sopranfängerin aus Berlin und Hr. Karl Diezel von da mitwirken.

Heidelberg, 16. Juli. In einer gestern hier stattgefundenen Besprechung von Einwohnern Heidelbergs, Karlsruhes, Mannheims und Pforzheims wurde beschloffen, am 24. Juli einen Exkursion nach Kissingen zu veranstalten, um dem Fürsten Bismarck eine Huldigung darzubringen.

Letzten Montag wurde aus einem Brunnen in Oberöwisheim Erdöl gepumpt, so daß die Leute sich schon freuten, eine Erdölquelle zu besitzen. Bei genauer Prüfung aber fand man, daß das Urteil von hübschen Händen in den Brunnen geschüttet worden war. Das Erdöl stand mehrere Centimeter hoch auf dem Wasser. Es wird große Mühe kosten, den Brunnen wieder zu reinigen.

Aus Bayern, 13. Juli. Ein schrecklicher Wolkenschlag hat über Nacht das freundliche Schliersee in Oberbayern heimgesucht, ein Naturereignis, wie es hierzulande wohl noch nicht erlebt worden ist. Die „Münch. N. Nach.“ berichten darüber: Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr stiegen von Tegernsee her unheimlich drohend kupferfarbene Wolken auf, und schon nach einigen Minuten entlud sich über unsere Gegend das Wetter. Unaufhörlich rollte der Donner, der Himmel war ein Feuermeer, und dazu ergossen sich solche Wassermassen, daß binnen wenigen Minuten das Wasser in allen Straßen von Schliersee zwei bis drei Fuß hoch stand und alsbald alles verheerend seine Bahn zog. Die Wasser schossen mit solcher Wucht von den Bergen ins Thal, daß sie Tausende von Steinen, ja Felsen von 8 bis 10 Zentner Gewicht herunterschmetterten, die in ihrem Lauf alles vernichteten, was sich ihnen entgegenstellte. Es war nicht nur eines der heftigsten Gewitter mit einem furchtbaren Wolkenschlag, sondern auch der reine Bergsturz! Schliersee hatte den ersten Anprall auszuhalten, da sich über seine Fluren das Wetter entlud, dann wälzten sich die Wasser gegen Niesbach, wo sie ebenfalls große Verheerungen anrichteten. Die fast vollständig neue Johannesbrücke in Niesbach, auf der sich kurz vor dem Wetter noch zahlreiche Menschen aufhielten, wurde samt ihren Grundpfeilern weggerissen, als ob dort nie ein Stein auf dem andern gewesen wäre! Die Maschinenhalle der Bahn ist ganz zerstört, Dachstühle wurden auf die Straße geschleudert. In Schliersee sind alle Gärten vollständig verwüstet; in der alten Post stieg das Wasser bis zur Zimmerdecke, sodaß die ganze Einrichtung, Betten und dergleichen herumschwamm; aus einem anderen Hause konnten die Kinder nur mit Mühe vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. An den am Berg oder am See gelegenen Häusern ist gar nichts mehr zu finden, ganze Hauseinrichtungen wurden in den See gespült. Dazu kamen von den Bergen die dicksten Bäume herab, die samt den Wurzeln aus dem Boden gerissen wurden. Wenn sie in ihrem Lauf auf ein Hindernis trafen, spritzten die Wasser oft haushoch auf! Der Dornbach, den sonst Kinder durchwaten, hat eine Breite von 100 Metern! Bei Kaufmann Niedermayr in Schliersee schwammen die Waren im Laden herum. Jetzt deckt der Schlamm 2 bis drei Fuß tief die Straßen. Wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, sollen bei einer Wähe in Schliersee mehrere Menschenleichen angeschwemmt worden sein.

Beim Scheibenschießen der Glashütter Schützengesellschaft am Montag nachmittag wurde der 68 Jahre alte Ziegler Gähler durch den Kopf getroffen. Er starb Tags darauf.

Stuttgart, 13. Juli. Wie man um die goldene Uhr kommt, davon weiß ein hiesiger junger Kaufmann zu erzählen. Derselbe wurde gestern Abend in der Nähe des Bahnhofes von einer fremden Dame um den Weg zum Münster gefragt. Selbstverständlich erbot sich der Herr, die Dame dahin zu begleiten. Später aber vermühte der Herr seine Uhr und hat sie bis zur Stunde nicht wieder erhalten.

**Württemberg.**

Der St.-Anz. enthält eine Verfügung des kgl. Ministeriums des Innern, betr. die diesjährige Feier des Landw. Hauptfestes in Cannstatt am 29. Sept.

Stuttgart, 12. Juli. Wegen jahrlässiger Tötung standen vor der Strafkammer der 33 Jahre alte verheiratete Fuhrknecht Joh. Karl Weiler von Cannstatt und die 16 Jahre alte Kleidernähterin Amalie Widmayer von hier. Dieselben waren beschuldigt, den Tod eines 2 1/2-jährigen Knaben dadurch verschuldet zu haben, daß Weiler unter Außerachtlassung der ihm als Fuhrknecht obliegenden besondern Sorgfalt 10—15 Schritte hinter seinen Pferden lief, während das mit der Obhut des Kindes betraute Mädchen dieses ohne Aufsicht habe laufen lassen. Wie sich erwies, handelte es sich um einen unvorhergesehenen Unglücksfall. Dem Mädchen war das Kind plötzlich weggelaufen, und als sie im nächsten Augenblick dasselbe wieder erhatschen wollte, war das Unglück schon geschehen. Beide wurden daher von

der wider sie erhobenen Anklage freigesprochen, dagegen wurde letzterer wegen Uebertretung der strafenpolizeilichen Vorschriften zu einer Woche Haft verurteilt.

Stuttgart, 12. Juli. Der 17. Juli (Sonntag) wird von Falb wegen des Äquatorstandes und der Erdnähe als ein kritischer Tag bezeichnet.

Freudenthal, 13. Juli. Gestern besuchte eine junge Frau ihren Mann mit Zwillingen, nachdem sie ihn voriges Jahr mit Drillingen überrascht hatte.

**Ausland.**

Wien, 15. Juli. Gestern versuchte bei der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft ein als Sekretär der britischen Botschaft sich vorstellendes Individuum einen großartigen Schwindel, indem es einen Check der Botschaft über 23 000 Bkr. (460 000 M.) zur Bezahlung vorwies. Der Betrag wurde nicht ausgehändigt und der Gauner, welcher entkam, versuchte einen ähnlichen Schwindel bei der Kreditanstalt.

Petersburg, 15. Juli. Nach amtlichen Berichten starben an der Cholera am 12. Juli in Astrachan in den Hospitälern 100, außerhalb derselben 177 Leute; in Samara starben 11, in Saratow 24, in Jarischn 46 Leute.

Catania, 15. Juli. Der Ausbruch des Aetna hat zugenommen, Nachts wurde starkes Getöse vernommen, eine neue Ausbruchsstelle hat sich eröffnet. Die Lava schreitet gegen Nicolosi fort mit einer Geschwindigkeit von 47 Meter per Stunde; die Bevölkerung ist aufs Aeußerste beunruhigt.

Während eines furchtbaren Gewitters schlug der Blitz in Parigo bei Vecco (Oberitalien) in ein Haus und tötete vor den Augen des Vaters, welcher selbst verwundet wurde, vier seiner Kinder.

**Unterhaltender Teil.**

**Eine Woche.**

Kriminal-Roman von M. . . . (10. Fortsetzung.)

Und nun folgten die Fragen und Antworten genau so, wie ich sie niedergeschrieben habe:

Ich: „Wir müssen mit der Zeit beginnen, als Sie von Ihren Reisen zurückgekehrt waren. Wie alt waren Sie damals?“

Er: „Fünfundzwanzig Jahre. Ich war sieben Jahre aus meiner Vaterstadt fortgewesen.“

Ich: „Sie brachten bei der Rückkehr einen Neger mit. Können Sie mir sagen, wann und wie Sie mit ihm in Berührung gekommen sind. In aller Kürze mit wenigen Worten.“

Er: „Sam! Armer Sam. — Ich habe mich in der Welt umgesehen — mehr als die meisten Menschen. Ich war auch einmal in Afrika, im Weltteil der Schwarzen. Ich nahm Teil an einer Jagd. Es war an der Küste, wo die Leute am gebildetsten sind, wo die meisten unsere Sprache reden. Sam war mein Wegweiser. Er verstand sehr gut, was ich sagte. Die Jagd begann. Und es war ein blutiger Kampf für Tiere und Menschen. Sam rettete mein Leben. Ich bot ihm als Belohnung an, in meine Dienste zu treten — er willigte ein. Er ist mir stets ein treuer Diener gewesen — sein Tod hat mich tief betrübt.“

Ich: „Ich versprach Ihnen, Sie nicht lange aufzuhalten. Deshalb gehe ich gerade auf die Sache los. Wann erhielten Sie die Nachricht von Sam's Tode?“

Er: „Natürlich gleichzeitig mit der Nachricht von Benjamin's Ermordung. Mittwoch Morgen. Hood's Ermordung ging ja durch alle Blätter. Meines armen Sam's hatte man nur mit wenigen Zeilen gedacht. Die beiden Ermordungen stehen ja natürlich in keinem Zusammenhang mit einander.“

Ich: „Glauben Sie das?“

Er: „Wie denken Sie darüber, Mr. Moore?“

Ich: „Sie sagten soeben, Sam sei ein treuer Diener gewesen. Sie konnten sich also vollkommen auf ihn verlassen?“

Er: „Er war mir aufrichtig ergeben — aber, er war ein Neger.“



Ich: „Er war ein Neger, sagen sie. Was meinen Sie damit?“

Er: „Er war ein Neger — ja. Er hatte alle die Schwächen und Tücken eines Negers. Ein Neger ist wie ein Kind — ein großes Kind! Ein Kind freut sich über seine Spielsachen. Ein Neger kann außer sich geraten über ein buntes Band, ein farbiges Halstuch, einen blanken Messingring. Sam war nicht frei von dieser Schwäche — es wird einem weißen Manne ja schwer, seine Natur zu überwinden, wie viel schwerer aber muß das für einen schwarzen, einen unzivilisierten Menschen sein!“

Er lächelte ironisch bei dieser bitteren Bemerkung.

Ich: „Mr. Forster, ehe ich meine nächste Frage stelle, muß ich ein wenig in die Vergangenheit zurückgreifen. Es ist eine heikle Sache, die ich berühren muß — meine Pflicht zwingt mich dazu. Ihre Ehe — Mrs. Anny Hood — ist vor diesem —“

Er (heftig): Mr. Moore, kein Wort mehr davon! Fragen Sie, was Sie wollen! Nur diese Sache berühren Sie nicht!“

Ich: „Sie verweigern mir meine Antwort? Mr. Forster, ich erlaube mir, Sie zu erinnern —“

Er: „Können Sie mich zwingen zu reden? Kann mich irgend Jemand zum reden zwingen — Ich — ich“

Ich: „Gut, gehen wir weiter. Mr. Forster, ich bitte Sie, überlegen Sie ihre Antwort wohl — halten Sie es für möglich, daß Sam zu bestechen gewesen wäre? Daß er für Geld — ich meine buchstäblich, was ich sage — daß er für glänzendes Gold zu bewegen gewesen wäre, ein Verbrechen — einen Mord zu begehen?“

Er: „Ein Verbrechen? einen Mord? Was wollen Sie damit sagen? Glauben Sie, daß Sam Benjamin Hood gemordet hat? Weshalb sollte er diesen Mord begangen haben? Wer hätte ihn dazu bewegen sollen?“

Ich: „Das ist's ja gerade, was ich nicht weiß, was ich heraus haben will! — Aber, Mr. Forster, um welche Zeit verließen Sie die Stadt. Wenn ich mich recht erinnere — so sagten Sie vorhin, ich hatte die Stadt vor wenigen Stunden verlassen. Es war im Zusammenhang mit dem Umstande, daß Sie am Mittwoch Morgen den Bericht über den Mord in den Zeitungen lasen. Was sollte das bedeuten?“

Er: „Ich verstehe Sie nicht. Was wollen Sie damit sagen?“

Ich: „Nun gut — wann verließen Sie New-York?“

Er: „Wann ich New-York verließ? Sie wollen es wissen, und Sie sollen es wissen. Ich fuhr um 12 Uhr des Nachts von hier fort.“

Ich: „Um 12 Uhr des Nachts? War Sam zu Hause, als Sie fortgingen?“

Er: „Das weiß ich nicht?“

Ich: „Das wissen Sie nicht?“

Er: „Nein. Seit 7 Uhr des Abends war ich nicht zu Hause gewesen. Um 10 Uhr fuhr ich. Ich telegraphierte Mittwoch morgen an Thomas, daß er sich meinerwegen nicht beunruhigen solle. Es sei ungewiß, wann ich zurückkäme. Wünschen Sie noch weiter etwas zu wissen?“

Ich: „Sie wissen nicht, ob Sam zu Hause war. Sie reisten plötzlich ab, ohne sich Zeit zu lassen, ihre Reisetasche zu packen. Das war ja eine Reise über Hals und Kopf! Aber ich weiß aus Erfahrung, daß Eile in gewissen Fällen eine Tugend ist, und Sie, Mr. Forster, hatten zweifelsohne wichtige Geschäfte abzuwickeln?“

Wie unverfänglich meine Worte auch waren, konnte ich doch ein leises Beben meiner Stimme nicht verbergen. Unwillkürlich ließ ich eine Hand auf den Tisch fallen — nervös trommelten meine Finger einen Wirbel auf der blanken Platte.

Ein Augenblick verging. — — Plötzlich atmete Archibald Forster tief auf. Er schlug mit der Hand so hart auf den Tisch, daß derselbe zitterte. Und dann rief er aus:

„Jetzt verstehe ich Sie. — Nun ja — Mr. Moore, ich und Sam — wir sollten — ob er zu bestechen gewesen? Natürlich! Für Gold

käuflich — ohne Frage? Weshwegen? Der Grund? Ach, ich haßte Hood natürlich — er hatte mir ja meine Frau genommen! Ich haßte ihn — Sie haben recht gethan — ich haßte ihn, haßte ihn! Und nun ist er tot, ermordet — und ich, ich bin sein Mörder! — —

„Um 11 Uhr ward der Mord begangen! Und Sam nahm die Sache leicht, er war ja ein Neger! Aber ich, ich ergriff die Flucht — ich war feige! Und dann lehrte meine Bestimmung wieder zurück — und ich lehrte um nach New-York! Die Sache ist sonnenklar, habaha! Sonnenklar! Und Ihnen hat man die Sache anvertraut, Mr. Moore — sie sollen —“ er schwieg plötzlich. Er führte die Hand an seine brennende Stirn!

Ich trat dicht an ihn heran und sah ihn scharf an. Seine Augen blühten, seine Lippen zuckten krampfhaft.

„Wir haben einander wohl nichts mehr zu sagen, Mr. Forster. Wir haben einander wohl verstanden.“

Er neigte sich höhnisch.

„Mr. Moore,“ sagte er, und seine Stimme hatte wieder den alten Klang. „Mr. Moore. Sie begannen damit, mir Fragen zu stellen, und Sie endeten mit einem regelrechten Verhör — — Ich will Ihnen einen guten Rat geben: Vergessen Sie ihre Zeit nicht! Ich bin nicht der Mann, der mit sich spielen läßt. Und jetzt leben Sie wohl, Mr. Moore!“

Im nächsten Augenblick war ich allein im Zimmer.

10. Kapitel.

Einige Sekunden verfloßen.

Ich hörte die Entreehür in Schloß fallen. Dann wurde alles wieder still.

Henry blickte voller Unruhe durch die Thür. Sicher hatte er sich gewundert, daß wir so laut gesprochen hatten.

„Die Droßke wartet. Soll ich das Gepäck hinuntertragen?“

„Die Droßke — —? Sie —“ in meiner Aufregtheit wollte ich ihm eine nicht sehr schmeichelhafte Benennung an den Kopf werfen. „Verzeihen Sie, Henry! Aber gehen Sie, gehen Sie! Stören Sie mich nicht!“

Wieder verfloßen einige Minuten.

Aber jetzt zögerte ich nicht länger. Der Gedanke war zur Handlung gereift — All right! Ich zog meinen Ueberrock an, schlug den Kragen auf, drückte einen weichen Filzhut über die Ohren und eilte an den Elevator.

Im nächsten Augenblick stand ich auf der Straße.

Es regnet. Heiterer Morgen — nasser Abend. Dicht und fein fiel der Regen herab. Aber es war draußen noch hell. Der Himmel war beinahe klar. Es war nur eine Wolke, die heraufgezogen war.

Mehr als eine Minute konnte nicht verfloßen sein, seit Archibald Forster von dannen eilte.

Welche Richtung hatte er eingeschlagen? War er noch Hause gegangen?

Wahrscheinlich. Er war ja vertriebt gewesen. Er hatte natürlich allerlei zu Hause zu besorgen.

Ich zögerte nicht mehr.

Mit langen Schritten machte ich mich auf den Weg in derselben Richtung, die Archibald Forster eingeschlagen mußte. Mein Plan — wenn man überhaupt von einem solchen sprechen konnte — war höchst einfach: ich wollte Archibald Forster folgen und sehen, was er vornahm.

Wenn er nun aber den Abend zu Hause blieb und nichts weiter vornahm? Irgend einen Freund mußte er doch haben — einen Freund oder Freundin!

Meine Augen spähten aufmerksam umher. Würde es mir gelingen, ihn zu entdecken? Hatte ich den rechten Weg eingeschlagen?

Ich sollte nicht lange im Zweifel bleiben, denn bald erblickte ich seine schlanke Gestalt in einiger Entfernung von mir. Mit hastigen Schritten stürmt er vorwärts. Tritt ihm einer der vorübergehenden zu nahe, so stößt er ihn unsanft bei Seite — er scheint große Eile zu

haben, oder will er etwa auf diese Weise seinem Aerger Luft machen?

Nein, Eile hat er wohl kaum, denn bald schlägt er diese, bald jene Richtung ein, ein bestimmtes Ziel scheint er nicht vor Augen zu haben. Eins steht fest, er lehrte nicht direkt nach Hause zurück.

Dreimal schon hat er seine Uhr herausgezogen, um nach derselben zu sehen. Hat das etwas zu bedeuten — oder thut er es nur mechanisch, ohne die stumme Zeichensprache der Zeiger zu verstehen?

Auch ich möchte gerne wissen, wie spät es ist: drei Viertel auf acht Uhr. Aber sieh, sieh, wie hastig er seinen Weg fortsetzt. Soeben bog er noch mit zögerndem, unsicherem Schritt um die Ecke, und jetzt stürzt er von dannen, als habe er sich verspätet, als würde er zur bestimmten Zeit irgendwo erwartet.

Wohin gedenkt er sich zu begeben? Will er nach Hause? Vielleicht. Ja, er geht nach Hause! Aber nein, jetzt biegt er abermals in eine Straße ab — wieder zieht er die Uhr hervor — noch einige Augenblicke und wir sind auf dem Bawerley Place angelangt.

Er steht still, und ich — sein getreuer Schatten folge seinem Beispiel. Er blickt sich um, fast scheint es, als wüßte er nicht gesehen zu werden. Was wird er thun?

Mit einer hastigen Bewegung zieht er den Rockragen in die Höhe. Und im nächsten Augenblick stürzt er in einen Thorweg hinein.

Ich hinterher — d. h. ich mache vor dem Thorwege Halt. Es ist eine hohe, breite Einfahrt. Durch die kurze Böschung blick man auf einen großen, mit Holz gepflasterten Hof.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Wirkung eines Gewitters am 13. Juli, laufen von allen Seiten Meldungen ein. So herrschte in den Stunden des stärksten Regengusses in Berlin sehr große Wassernot, sie war größer als je zuvor bei einem Gewitter in Berlin. In der Yorkstraße war beispielsweise die Flut so hoch, daß die Pferde der zur Hilfe herbeigerufenen Feuerwehr bis an die Brust im Wasser standen und der Mannschaft auf den Spritzen das Wasser in die Stiefel lief. In einigen Kellerwohnungen schwammen die Möbel umher, in der Bäckerei Belle-Alliancestraße 21 sind große Mengen Mehl vernichtet worden. In der Arabistraße riß die Flut eine Hofmauer ein und setzte drei verschiedene Wohnräume völlig unter Wasser. Die Kellerbewohner verbarricaderten in aller Eile die Eingänge mit Sand und allen möglichen Gegenständen, welche sie in der Not des Augenblicks für wasserdicht hielten. Ueberall sah man Menschen geschäftig den eindringenden Fluten mit Besen, Eimern und Eßpfen wehren. Frauen, welche daheim die Fenster offen stehen gelassen und in Sorge um ihre Kleinen waren, schürzten sich resolut die Kleider empor und durchwateten zum Gaudium der „hochaufgetrempelten“ Schuljugend die schlammigen Gewässer. Einem solchen Unwetter waren die Sommerwagen der Pferdebahn nicht gewachsen. Alle Bahnunterführungen, Hausflure und die offenen Hallen des Halleischen Thorgebäudes waren von einer sich drängenden durchnässten Menge besetzt. Am schlimmsten hat das Unwetter den „Schleppe tragenden Damen mitgespielt. Mehrere Schleppe tragenden Damen mußten, aus der Not eine Tugend machend, die Kleider-Anhängsel auswringen. Unglücksfälle haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Den Umfang des angerichteten Schadens kann man daraus ermessen, daß die Feuerwehr allein nachmittags vierunddreißigmal zur Hilfeleistung gerufen worden ist.

(Vor Gericht.) Richter: Was für ein Handwerk betreiben Sie? — Zeuge: Gar keins. — Richter: Na wovon leben Sie denn? Zeuge: Vom Mundwerk, ich bin Ausrufer!

Klapphorn.

Zwei Knaben gingen an den Fluß Mit klapperndem Gebeine, Der Andre froh nach Celsius, Nach Reaumur der Eine.

